

# PLASTIK IM HAUSHALT



Flasche  
(durch Glas  
ersetzbar)



Lineal (durch  
Holz ersetzbar)



Lang-Figur



Tüte (durch Papier  
ersetzbar)



Armband  
(durch Glasperlen  
ersetzbar)

# Kann Pädagogik Waldbrände verhindern?

Zwischen Zurichtung und Mündigkeit: wie Bildung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung aussehen könnte

von Helge Kminek

Welchen Beitrag können Erziehung und Bildung zur Transformation in eine nachhaltige Gesellschaft leisten? Sollen Kinder und Jugendliche subkutan zum klimafreundlichen Handeln erzogen werden? Oder sollten Erziehung und Bildung autonome Individuen anvisieren?

Während ich diesen Beitrag verfasste, brennen die Wälder in Kalifornien. In dieser Jahreszeit sind Waldbrände im Westen der USA nicht ungewöhnlich – neu sind jedoch Ausbreitung und Intensität. Vielfach ist zu lesen, dass dies bereits eine Folge des vom Menschen verursachten Klimawandels ist.

Der Klimawandel ist sicherlich das drängendste Problem der Menschheit. Doch daneben gibt es weitere Phänomene, die das Verhältnis des Menschen zu seinen natürlichen Lebensgrundlagen betreffen, wie der Verlust von Biodiversität. Zur Problemlösung dieser wie weiterer Probleme beizutragen, beanspruchen vielfältige pädagogische Konzepte, die sich als »Bildung für eine nachhaltige Entwicklung« verstehen. Doch wie kann Bildung zu einer nachhaltiger lebenden Menschheit beitragen? Wie soll sie vorgehen, um junge Menschen auf eine gute Zukunft vorzubereiten? Das ist durchaus umstritten. Im Folgenden sollen Konzepte skizziert und diskutiert werden, die sich selbst als sinnvolle Ausgestaltungen einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung verstehen. Sie zielen darauf ab, Antworten zu geben auf die Frage: Wie kann Pädagogik zur Lösung der vom Menschen selbst verursachten Probleme beitragen?

## Die Gefühle der Jugendlichen als Hebel für Veränderungen?

Aus der Perspektive der Pädagogischen Psychologie fragten Kollegen aus Australien und Neuseeland jüngst nach effizienten Wegen, gewünschte Ziele zu erreichen. Gemäß ihrer zentralen Forschungsergebnisse engagieren sich Menschen signifikant weniger für die Umwelt, wenn sie sich den Klimawandel und dessen Folgen nicht vorstellen und auch emotional auf die imaginierten Folgen reagieren können (vgl. Stanley et al., 2018). Es erscheint folgerichtig,

dass die Autoren vor dem Hintergrund dieses Ergebnisses die Forderung aufstellen, dass die zukünftigen Auswirkungen des vom Menschen verursachten Klimawandels von Schülern stärker gefühlt werden sollten. Entsprechend wären pädagogische Interventionen zu entwickeln, umzusetzen und gegebenenfalls unterstützt durch weitere Forschungen zu verbessern, die diese Gefühle bei den Schülern erfolgreich erzeugen. Konkret könnte dies eine Unterrichtseinheit sein, in der die Schüler eine Vorstellung vom Brand des indonesischen Regenwaldes entwickeln, die als so real empfunden wird, dass sie auf diese Vorstellung emotional reagieren. Wenn die Schüler zusätzlich die Ursache des Brandes in ihrem Konsum von Fertigprodukten sähen – der indonesische Regenwald wird für Palmölplantagen gerodet, weil Palmöl beispielsweise für Fertigprodukte benötigt wird (vgl. Hartmann, 2015) –, dann wäre dies eine hinreichend gute Bedingung für eine Verhaltensänderung.

## Schüler zu Autoren ihres Lebens erziehen

Der Münchner Philosoph Julian Nida-Rümelin spricht sich eindeutig gegen derartige Positionen aus. Er weist darauf hin, dass die Vorstellung von Mündigkeit für unsere politische Ordnung grundlegend sei. Pädagogische Konzepte, die die Zielvorstellung von Mündigkeit negieren, weil sie beispielsweise die Gefühle von Schülern subtil ansteuern und zu verändern versuchen, untergraben diese Ordnung und stellen damit implizit unsere Vorstellungen und unsere Praxis von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit infrage – und damit die Basis unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens. Nida-Rümelin lehnt Positionen wie die oben skizzierte deshalb ab. Er plädiert demgegenüber für eine Bildung zur Autorschaft, die die einzelnen Schüler so fördert, dass sie Autoren ihres eigenen Lebens sein können.

Umweltlernen mit Schere und Klebstoff: Schon in der Grundschule lernen Kinder, wie man sich umweltschonend verhält, indem man zum Beispiel Müll richtig trennt.

## Literatur

- Entzian, Annett: Denn sie tun nicht, was sie wissen. Eine Studie zu ökologischem Bewusstsein und Handeln, Oekom, München 2015.
- Hartmann, Kathrin: Aus kontrolliertem Raubbau: wie Politik und Wirtschaft das Klima anheizen, Natur vernichten und Armut produzieren, Blessing, München 2015.
- Kminek, Helge: Concept of Education in Education for Sustainable Development – the Necessity of Exposing the Uncertainty, 2020a, in: Kminek, Helge; Bank, Franziska & Leon Fuchs (Hrsg.): Kontroverses Miteinander. Interdisziplinäre und kontroverse Positionen zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, Norderstedt: Goethe-Universität, FB04 – Dekanat, 2020, S. 153-168.
- Kminek, Helge (2020b): About Education in Times of Populism and the Environmental Crisis and the Possibility of a Critical Education, 2020, in: *Perspectiva*, <https://periodicos.ufsc.br/index.php/perspectiva> (angenommen, im Erscheinen).
- Kminek, Helge/Wallmeier, Philip: Nicht abschließbare Problemorientierung als Leitprinzip – Zur Bildung für die sozial-ökologische Transformation in polarisierten Zeiten, 2020, in: J. Eicker et al. (Hrsg.): *Bildung Macht Zukunft. Lernen für die sozial-ökologische Transformation?*
- Menthe, Jürgen: Verklärte Aufklärung: Der Subjektbegriff im Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung, 2017, in: S. A. Greco & D. Lange (Hrsg.): *Emanzipation. Zum Konzept der Mündigkeit in der politischen Bildung.* Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag, S. 129-138.
- Nida-Rümelin, Julian: Philosophie einer humanen Bildung, 2016, [https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-05/NidaRuemelin\\_Philosophie\\_einer\\_humanen\\_Bildung.pdf](https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-05/NidaRuemelin_Philosophie_einer_humanen_Bildung.pdf) [letzte Recherche: 24.09.2020].

Eine Bildung zur Autorschaft soll konkret die Reflexionsfähigkeit fördern und setzt auf die Auseinandersetzung mit rationalen Gründen. So sei der Einzelne frei in seiner Entscheidung, aber auch in der Lage, Verantwortung zu übernehmen. Das wäre beispielsweise in folgendem Szenario der Fall: Im Unterricht sollen Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit ihrer Lehrkraft überlegen, ob nachkommende Generationen über einen intakten Regenwald verfügen können sollten. Wird diese Frage bejaht, geht es weiter darum, ob etwas getan oder unterlassen werden sollte, damit begründet in Aussicht gestellt ist, dass die nachkommenden Generationen über einen intakten Regenwald verfügen – und wenn ja, was dies sein könnte.

### Verhaltensänderungen einüben

Der Hildesheimer Chemie-Didaktiker Jürgen Menthe wiederum geht davon aus, dass eine Erziehung oder Bildung zur Autorschaft oder Mündigkeit heute nicht mehr anvisiert werden

kann, weil dieser Vorstellung die Annahme eines starken und autonomen Subjekts zugrunde liegt. Diese Vorstellung lasse sich heute nicht mehr aufrechterhalten. Vielfältige Studien hätten längst überzeugend dargelegt, dass wir nicht nur nicht »Herr im eigenen Haus« sind, sondern auch, dass wir Menschen nicht das tun, von dem wir wissen, dass wir es tun sollten (vgl. Entzian, 2015). Deshalb plädiert er für die praktische Einübung von alternativen Verhaltensweisen, beispielsweise in Form von Kochkursen für eine fleischlose Ernährung. So könnten seiner Auffassung nach Schule und Unterricht zur Verhaltensänderung von Schülern beitragen und damit einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Dieses pädagogische Programm ist ähnlich wie bei der von Stanley et al. vorgeschlagenen Ansteuerung der Gefühle so angelegt, dass sich die zugrunde liegende Absicht den Schülern nicht explizit vermittelt. So stehen sich grob zwei Positionen gegenüber: Die eine betont die Bedeutung von Reflexion und Argumentation (Nida-Rümelin), die andere die erwartbaren Wirkungen der pädagogischen Handlungen (Menthe, Stanley et al.).

### Kompetenzen ausbilden

Das Konzeptpapier der UNESCO »Education for Sustainable Development Goals: Learning Objectives« (UNESCO, 2017) kann als Versuch verstanden werden, die Kontroverse zwischen den bisher diskutierten Positionen aufzulösen. Die Autoren schlagen vor, Kompetenzen bei Schülern zu fördern, die diese befähigen, zukünftig zur Problemlösung beizutragen, ohne die Jugendlichen durch Erziehung und Bildung auf bestimmte Verhaltensweisen »auszurichten«. Das heißt, ob die Schüler beispielsweise ihre Ernährungsgewohnheiten (zukünftig) verändern und wenn ja, auf welche Weise sie das tun, bleibt ihrer eigenen Entscheidung überlassen.

Doch ist auch dieses Konzept nicht unumstritten (vgl. z. B. Kminek, 2020a, 2020b). Probleme ergeben sich beispielsweise daraus, dass die Kompetenzen ohne inhaltliche und ethische Bezüge definiert werden.

Beispielsweise wird die Kompetenz zum kritischen Denken definiert als »die Fähigkeit, Normen, Praktiken und Meinungen infrage zu stellen, die eigenen Werte, Wahrnehmungen und Handlungen zu reflektieren und im Nachhaltigkeitsdiskurs Stellung zu beziehen« (UNESCO, 2017, Seite 10 – Übers. H. K.). Durch die inhaltlich-ethische Beliebigkeit verfügt sowohl eine Person über die angestrebte Kompetenz, die argumentiert, dass der Konsum von Fertigprodukten im Interesse des Klimaschutzes zu reduzieren sei, als auch eine Person, die argumentiert, dass der Konsum Arbeitsplätze sichere. Die von der UNESCO geforderten Kom-

## AUF DEN PUNKT GEBRACHT

- Wie kann Pädagogik zur Lösung der vom Menschen selbst verursachten Probleme beitragen? Dazu gibt es aus der Forschung einander zum Teil diametral widersprechende Konzepte.
- Da sich Menschen weniger für die Umwelt engagieren, wenn sie sich den Klimawandel nicht vorstellen und entsprechend nicht emotional auf die imaginierten Folgen reagieren können, fordern Wissenschaftler aus Australien und Neuseeland von der Pädagogik, dass sie bei den Schülern Gefühle hervorrufen soll.
- Der Philosoph Julian Nida-Rümelin spricht sich hingegen dafür aus, dass pädagogische Konzepte die Autonomie der Schüler befördern sollen – und begründet dies mit den Grundprinzipien der Demokratie.
- Das UNESCO-Konzeptpapier »Education for Sustainable Development Goals: Learning Objectives« versucht die Kontroverse aufzulösen, wirft aber neue Fragen auf. Kinder und Jugendliche sollen soweit gebildet werden, dass sie sich frei entscheiden können und doch die notwendigen Kompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung ausbilden. Doch bleibt unklar, ob die Kompetenzen genutzt werden, um diesen Beitrag zu leisten.



Praktische Einübung von alternativen Verhaltensweisen: Hier lernen Kinder, wie man auch ohne Fleisch etwas Leckerliches kochen kann.

petenzen führen also nicht notwendigerweise zu Verhaltensänderungen im Sinne des Klimaschutzes, die doch aber gerade nötig wären angesichts der akuten Bedrohungen. Das Beispiel kritisiert konkret, was auch systematisch kritisiert wird. Aus dem Kompetenzmodell der UNESCO selbst geht argumentativ nicht hervor, ob die Kompetenzen genutzt werden sollen, um einen Beitrag zur Lösung des Problems zu leisten. Es fehlt ein Schritt in der Argumentation. In der mittelalterlichen Universität wäre gerufen worden: non sequitur (es folgt nicht).

### Die Probleme fokussieren

Dass im Konzeptpapier der UNESCO nicht klar benannt wird, was eine zielführende Problemlösung, das heißt, was eine nachhaltige Entwicklung wäre, ist jedoch nicht verwunderlich. Denn niemand kann genau sagen, was eine nachhal-

tige Entwicklung eigentlich wäre. Gewiss gibt es Maßnahmen wie die deutliche Reduzierung des Fleischkonsums, die von vielen Akteuren als wichtiger Baustein einer nachhaltigen Entwicklung angesehen werden. Aber vieles ist auch noch offen und muss erst ergründet werden. Wie könnte man mit der Not, nicht zu wissen, was eine nachhaltige Entwicklung exakt auszeichnet, umgehen?

Aus dieser Not eine Tugend zu machen und in Bildungsveranstaltungen die vielfältigen Probleme ins Bewusstsein zu heben – so lautet der Vorschlag von Philip Wallmeier und des Verfassers (2020). Das hieße beispielsweise beim Thema Ernährung, die genannten spannungsreichen Aspekte des Fleischkonsums zu thematisieren, um die Problematik in allen ihren unterschiedlichen Aspekten ins Bewusstsein zu heben. ●

Stanley, Samantha/Millin, Paul/Mickleston, Kate/Milfont, Taciano L.: Not here, not to us, maybe not at all: The psychological distance of climate change in relation to environmental engagement, 2018, DOI: 10.17605/OSF.IO/YWQ89 [letzte Recherche: 24.09.2020].

UNESCO: Education for Sustainable Development Goals: Learning Objectives, UNESCO, Paris 2017, <http://unesdoc.unesco.org/images/0024/002474/247444e.pdf> [letzte Recherche: 24.09.2020].



### Der Autor

**Dr. Helge Kminek**, 40, hat an der Goethe-Universität Diplompädagogik studiert und das Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien mit den Fächern Philosophie, Ethik und Politik/Wirtschaft abgelegt. 2017 wurde er mit einer Arbeit mit dem Titel »Philosophie und Philosophieren im Unterricht. Empirische Erschließung einer widersprüchlichen Praxis« promoviert. Gegenwärtig vertritt er die Professur für Sozialpädagogik und Familienbildung am Fachbereich Erziehungswissenschaften.

[kminek@em.uni-frankfurt.de](mailto:kminek@em.uni-frankfurt.de)